

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe**

**Goldfarb, Otto**

**Frankfurt a.M., 1924**

b) Die Industrie

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

b) Die Industrie.

Wenn man für Karlsruhe die so ungemein wichtige Frage der Beschaffung von Rohstoffen anschneidet, so ist zu sagen, dass die dabei am meisten benötigten, wie Kohlen und Erz, hauptsächlich aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet kommen. Der frühere, umfangreiche Bezug von Saarkohlen, ist seit der Erstarkung der Grossschiffahrt auf dem Oberrhein mit ihrem bedeutend billigeren Transport gegenüber der Eisenbahn zu Gunsten der Ruhrkohlenzufuhr zurückgegangen und hat infolge der Besetzung des Saargebietes in letzter Zeit fast ganz aufgehört.

Bei der grossen Entfernung von den Gewinnungsstätten der wichtigsten Rohstoffe konnte die Karlsruher Industrie in keinem Falle Massendindustrie werden. Vielmehr musste sie sich auf veredelnde Qualitäts- und Spezialitätsfabrikation einstellen, um auf dem Markte konkurrenzfähig zu sein.

aa) Die Eisen- und Metall-verarbeitende Industrie

Die eisen- und metallverarbeitende Industrie ist in der badischen Hauptstadt gegenüber den anderen Industriezweigen die vorherrschende und befasst sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Maschinen, Apparaten und Instru-

b) Die Industrie.

Wenn man für Karlsruhe die so genannten wichtige Frage der Beschaffung von Rohstoffen anspricht, so ist zu sagen, dass die dabei am meisten benötigten, wie Kohlen und Erz, hauptsächlich aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet kommen. Der frühere, umfangreiche Bezug von Saarkohlen, ist seit der Eröffnung der Großschiffahrt auf dem Oberrhein mit einem bedeutend billigeren Transport gegenüber der Seebahn zu Gunsten der Ruhrkohlenbahn zurückgegangen und hat infolge der Besetzung des Saargebietes in letzter Zeit fast ganz aufgehört.

Bei der grossen Entfernung von den Gewinnungsorten der wichtigsten Rohstoffe konnte die Karlsruher Industrie in keinem Falle Massenerzeugung werden. Vielmehr musste sie sich auf veredelnde Qualitäten und Spezialfabrikation einstellen, um auf dem Märkte Konkurrenzfähig zu sein.

a) Die Eisen- und Metall- verarbeitende Industrie

Die Eisen- und Metallverarbeitende Industrie ist in der badischen Hauptstadt gegenüber den anderen Industriezweigen die vornehmende und befasst sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Maschinen, Apparaten und Instru-

menten aller Art. Ihren Werdegang im Laufe dieser Periode soll nachstehende Darstellung veranschaulichen:

Im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Zusammen	
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000	Betriebe	beschäftigte Personen
1875	337	7	6	2	2	-	353	2600
1882	220	11	3	2	2	-	238	3259
1895	"	-	-	-	-	-	335	7839
1906	34	28	6	5	2	3	78	8228
1912	64	30	9	4	2	3	112	9284
1920	-	-	"	-	-	-	45	11711
1922	29	18	10	6	2	3	68	17693

Die Grösse und Bedeutung einer Industrie findet ihren einfachsten und allgemein gültigen Ausdruck in der Zahl der durch sie beschäftigten Personen. Selbstverständlich ist diese rein zahlenmässige Angabe nicht in jeder Beziehung massgebend für die Beurteilung der Erheblichkeit einer Industrie; es können daneben auch noch die Geschicklichkeit und Arbeitskraft der Gewerbetätigen sowie die vorhandenen Arbeitsmaschinen usw. in Betracht kommen. Trotzdem bietet keines dieser letzteren Momente einen so sicheren Massstab zum Zwecke eines Vergleiches wie die oben mitgeteilte Ziffer der Industriebetriebe. Nicht nur für den steten Aufschwung in verhältnismässig kurzer Zeit, sondern auch für den Wandel der Industrie vom Kleinbetrieb zum Grossbetrieb gewährt obige Tabelle ein anschauliches Bild.

1) Zusammengestellt nach den Betriebszählungen der badischen Fabrikinspektion und des Statistischen Landesamtes für jene Jahrgänge.

menten aller Art. Ihren Wertung im Laufe die-  
 ser Periode soll nachstehende Darstellung veran-  
 schaulichen:

Im Jahre	Zahl der Betriebe mit Mitarbeiteren						Zusammen
	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000	Betriebe besetzt tägliche Personen	
1875	237	7	6	2	-	252	
1882	230	11	3	2	-	246	
1892	-	-	-	-	-	232	
1906	34	28	6	2	2	72	
1912	64	30	9	4	2	112	
1920	-	-	1	-	-	42	
1922	29	18	10	6	2	65	

Die Größe und Bedeutung einer Industrie findet ihren  
 einfachsten und allgemein gültigen Ausdruck in der Zahl der  
 durch sie beschäftigten Personen. Selbstverständliche ist diese  
 rein zahlenmäßige Angabe nicht in jeder Beziehung massgebend  
 für die Beurteilung der Erheblichkeit einer Industrie; es können  
 daneben auch noch die Geschicklichkeit und Arbeitskraft der be-  
 schäftigten sowie die vorhandenen Arbeitsmaschinen usw. in Be-  
 tracht kommen. Trotzdem bietet keines dieser letzteren Momente  
 einen so sicheren Maßstab zum Zwecke eines Vergleiches wie die  
 oben mitgeteilte Ziffer der Industriebetriebe. Nicht nur für den  
 staten Ansehung in verhältnismäßig kurzer Zeit, sondern auch  
 für den Wandel der Industrie von Kleinbetrieb zum Großbetrieb  
 gewährt obige Tabelle ein anschauliches Bild.

1) Zusammenstellung nach den Betriebsabteilungen der badischen  
 Fabrikationszelle und des statistischen Landesamtes...

Während man im Jahre 1875 noch keinen Betrieb mit mehr als 1000 Arbeitern zählte, dafür aber 337 unter 10, lehrt uns die Entwicklung der Betriebsgrössenklasse obiger Tabelle, dass im Jahre 1922 nur noch 29 Betriebe unter 10 Arbeitern, aber 4 mit mehr als 1000 Hilfskräften vorhanden waren. (Wodurch dieser Aufschwung bedingt ist, darüber ein nachfolgendes Kapitel, in dem auch die Entwicklung einzelner Betriebe Berücksichtigung findet.)

Die Nähmaschinenindustrie, die in Karlsruhe in hervorragendem Maße vertreten ist, weist insbesondere die grosse Weltfirma, Nähmaschinenfabrik Karlsruhe A.G. vorm. Haid & Neu auf, die ungefähr  $\frac{1}{5}$  der gesamten deutschen Produktion auf sich vereinigt. Die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, neuerdings in "Berlin-Karlsruher Industriewerke A.G. umgetauft, deren Werkstätten mit zu den modernsten Fabrikbauten Deutschlands, gehören, beschäftigte während des Krieges zur Munitionsherstellung durchschnittlich 10 000 Arbeiter und hat sich jetzt zur Fabrikation von Aluminiumgeschirren, Kugellagern und Fahrradteilen umgestellt. Die Junker & Ruh-Werke bringen ihre rühmlichst bekannten Öfen, Herde und Nähmaschinen in grossem Umfange auf den Weltmarkt. Der grösste Karlsruher Betrieb ist die "Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe", deren Hauptproduktion im Lokomotivbau besteht; als weitere Spezialitäten werden Kältemaschinen, hydraulische

Während man im Jahre 1875 noch keinen Be-  
 trieb mit mehr als 1000 Arbeitern zählte, dafür  
 aber 237 unter 10, Jahr nach die Entwicklung der  
 Betriebsgrößenklasse obiger Tabelle, dass im  
 Jahre 1922 nur noch 89 Betriebe unter 10 Arbeit-  
 tern, aber 4 mit mehr als 1000 Mitarbeitern vor-  
 handen waren. (Schon dieser Anstieg bedingt  
 ist, darüber ein nachfolgendes Kapitel, in dem  
 auch die Entwicklung einzelner Betriebe herbei-  
 zuziehen sind.)

Die Wasserschneidwerke, die in Karlsruhe  
 heute in hervorragendem Maße vertreten ist, weist  
 insbesondere die große Weltfirma, Wasserschneid-  
 werke Karlsruhe A.G. vorm. Carl & Hen auf, die  
 ungefähr 1/8 der gesamten deutschen Produktion  
 auf sich vereinigt. Die Deutschen Waffen- und  
 Munitionsfabriken, neuerdings in Berlin-Karis-  
 ruher Industriewerke A.G. umgestaltet, deren Werk-  
 stätten mit zu den modernsten Fabrikbauten Deutsch-  
 lands gehören, beschäftigte während des Krieges  
 zur Munitionsherstellung durchschnittlich 10 000  
 Arbeiter und hat sich jetzt zur Fabrikation von  
 Aluminiumgeschützen, Kugellagern und Feinmetall-  
 len umgestaltet. Die Junker & Böhler-Werke bringen  
 ihre räumlich bekannten Öfen, Herde und Ab-  
 maschinen in großem Umfang auf den Weltmarkt.  
 Der größte Karlsruher Betrieb ist die "Maschi-  
 nenbau- und Eisengießerei Karlsruhe", deren Hauptpro-  
 duktion im Lokomotiven besteht; als weitere Be-  
 standteile werden Kältemaschinen, Hydraulische

Pressen und zusammen mit den Benzwerken Mannheim Motorlokomotiven hergestellt. In der Werkzeugmaschinenfabrikation weist die Stadt einen Betrieb auf, der in der ganzen Fachwelt als Musterbetrieb gilt und dessen Erzeugnisse in keiner grossen Fabrik fehlen. Es ist dies die Revolver- und Schnelldrehbankfabrik von Schaerer & Co. Eine Weltfirma, die zu den ältesten Firmen auf dem Gebiete der metallverarbeitenden Industrie gehört, ist die Silberwaren-Galvanoplastikfabrik von Christofle & Co.

Es würde zu weit führen, alle Firmen der heimischen Metallindustrie anzuführen; nur die Produkte seien noch erwähnt, die von ihr gefertigt werden. Da sind zu nennen Entstäubungs- und Kläranlagen (Buderussche Eisenwerke), Hebezeuge, Korkmaschinen, Schnellwagen, Feuerlöschgeräte, Gasuhren, Ersatzgliedmaßen, chirurgische und ortopädische Instrumente.

bb) Die Holz- und Papierindustrie.

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl	
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000	Betriebe	beschäftigte Person.
1875	413	8	1	1	-	-	423	1441
1882	291	10	1	2	-	-	304	1208
1895	-	-	-	-	-	-	232	1203
1906	24	18	3	6	-	-	51	2021
1912	35	18	4	6	-	-	63	1893
1920	-	-	-	-	-	-	51	1824
1922	2	21	7	6	-	-	36	2764



Erzeugen und zusammen mit den Benutzern Mannschaften  
 Motorlokomotiven hergestellt. In der Fertigung  
 Maschinenfabrikation weist die Stadt einen Be-  
 trieb auf, der in der ganzen Provinz als Muster-  
 betrieb gilt und dessen Erzeugnisse in keiner  
 grossen Fabrik fehlen. Es ist dies die Revolver-  
 und Schnellfeuerdruckfabrik von Schaefer & Co.  
 Eine weitere, die zu den besten Firmen auf  
 dem Gebiete der Metallverarbeitung in Industrie  
 gehört, ist die Silberwaren-Galvanoplastikfabrik  
 von Christoffel & Co.

Es würde zu weit führen, alle Firmen der  
 badischen Metallindustrie anzuführen; nur die  
 Produkte seien noch erwähnt, die von ihr gefertigt  
 werden. Da sind zu nennen: Eisenbahn-  
 und Kleinwagen (Badische Eisenwerke), Eisen-  
 waagen, Korbmacherei, Schnellwagen, Feuerbach-  
 maschinen, Gasmaschinen, Pressmaschinen, chirurgische  
 und orthopädische Instrumente.  
 b) Die Holz- und Papierindustrie.

im Jahre Zahl der Betriebe mit Hilfskräften

Personen	Betriebe besetzt	über					bis	Gesamtzahl
		1000	500-1000	200-500	100-200	50-100		
1922	2754	-	-	6	7	2	15	
1920	1824	-	-	-	-	-	-	
1918	1893	-	-	6	4	18	28	
1916	2021	-	-	6	3	18	27	
1914	1903	-	-	-	-	-	-	
1912	1908	-	-	-	2	10	12	
1910	1441	423	-	1	1	8	433	

Der gewaltige Reichtum des nahen Schwarzwaldes an Holz liess die vorgezeichnete Industrie Karlsruhes zu höchster Blüte gelangen. Gefördert wurde ihr Aufschwung durch die ausgezeichnete Schiffsverbindung mit ihrem Hauptabsatzgebiet, dem Rheinisch-Westfälischen Industriezentrum, das mit seinem grossen Bedarf an Nutz- und Grubenhölzern infolge der rasch zunehmenden Industrie und Bautätigkeit etwa seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine lebhaftere Steigerung der Ausfuhr verursachte. Der Versand von Brettern, der anfänglich auf Flössen erfolgte, wurde nunmehr vielfach von den Kohlenschiffen übernommen, die damit eine erwünschte Rückfracht rheinabwärts erhielten. Den für diesen Industriezweig überaus günstigen Standort erkennend, liessen sich in Karlsruhe schon frühzeitig bedeutende Holzhandlungen nieder, die im Laufe der Entwicklung zu den grössten Firmen Deutschlands heranwuchsen, so die Firmen August und Emil Nieten, Raab, Karcher & Co., Heinrich Fuchs Söhne, Moritz von Carnap, Deutsche Wald- und Holzindustrie A.G., Deutsch-Böhmische Holzindustrie A.G. usw.

Auch hier sehen wir, wie die grosse Zahl der Kleinbetriebe von wenigen Grossbetrieben verdrängt wird. Während im Jahre 1875 423 Unternehmungen 41 Personen beschäftigten, sind es nach 48 Jahren nur noch 36 Firmen mit 2764 Hilfskräften.

Wie in allen ehemaligen Residenzstädten, ist auch hier die Kunstmöbelfabrikation ein bedeutsa-

Der gewaltige Reichtum des neuen Schwerts  
 wies an Holz liess die vorgeschickte Industrie  
 Karlsruher zu höchster Bitte gelangen. Gefördert  
 wurde die Aufschwung durch die energiereiche  
 Schiffsverbindung mit ihrem Hauptabsatzgebiet, das mit  
 Rheinisch-Westfälischen Industriezentrum, das mit  
 seinem grossen Bedarf an Holz- und Gerbenbläuen  
 infolge der rasch zunehmenden Industrie und Bevölkerung  
 tigkeit etwa seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine  
 erhebliche Steigerung der Anzahl verursachte. Der  
 Versand von Brettern, der anfänglich auf Flüssen  
 erfolgte, wurde nunmehr vielfach von den Kohlen-  
 schiffen übernommen, die damit eine erwünschte  
 Rechtzeitigkeit erzielten. Dem für diesen  
 Industriezweig überaus günstigen Standort erken-  
 nend, liess sich in Karlsruhe schon frühzeitig  
 bedeutende Holzhandlungen nieder, die im Laufe der  
 Entwicklung zu den grössten Firmen Deutschlands  
 heranwachsen, so die Firmen August und Emil Nie-  
 sen, Kasper & Co., Heinrich Fruch Söhne,  
 Moritz von Gernay, Deutsche Wald- und Holzhand-  
 lunge A.G., Deutsch-Böhmische Holzhandlung A.G.  
 usw.

Auch hier sehen wir, wie die grosse Zahl der  
 Kleinbetriebe von wenigen Grossbetrieben verdrängt  
 wird. Während im Jahre 1875 423 Unternehmungen  
 in Personen beschränkten, sind es nach 43 Jahren  
 nur noch 26 Firmen mit 2764 Mitarbeitern.  
 Wie in allen ehemaligen Residenzstädten, ist  
 auch hier die Kunstgewerbfabrikation ein bedeu-

mer Erwerbszweig. Charakteristisch ist für die Möbelfabriken, dass sie gewöhnlich ein grosses arbeitsteiliges, kunstgewerbliches Atelier darstellen, in dem neben den eigentlichen Möbelschreibern auch Künstler, Architekten, Maler, Tapezierer und Metallarbeiter Beschäftigung finden. Daneben gibt es auch einige Werke, die sich auf die Produktion von Massenartikeln, wie Fensterrahmen, Holztüren und Schnitthölzern eingestellt haben. Das sind vor allem Billing & Zoller A.G. und Markstahler & Barth A.G.

cc) Industrie für Nahrungs- und Genussmittel

inkl. Braugewerbe.

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl	beschäftigte Person.
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000		
1875	344	15	1	-	-	-	360	1393
1882	165	43	1	1	-	-	210	1043
1895	-	-	-	-	-	-	348	2244
1906	51	19	5	4	-	-	79	1843
1912	149	30	4	6	-	-	189	2504
1920	-	-	-	-	-	-	30	2122
1922	9	11	5	6	1	2	34	4979

Auch bei dieser Industriegruppe stellen wir den Sieg des Grossbetriebs über den Kleinbetrieb im Laufe der Entwicklung

Der Erwerbszweig. Charakteristisch ist für die  
 Möbelfabriken, dass sie gewöhnlich ein grosses  
 arbeitsteiliges, kunstgewerbliches Atelier dar-  
 stellen, in dem neben den eigentlichen Möbel-  
 schreibern auch Künstler, Architekten, Maler,  
 Tapezierer und Metallarbeiter Beschäftigung fin-  
 den. Daneben gibt es auch etliche Werke, die sich  
 auf die Produktion von Masseneinheiten, wie Per-  
 sterschemen, Holzrücken und Schnittböden einzu-  
 stellen haben. Das sind vor allem Billig- & Soli-  
 lar-A.G. und Marktablet & Barth A.G.

c) Industrie für Nahrungs- und Genussmittel

Inkl. Brauergewerbe.

im Jahre: Zahl der Betriebe mit Mitarbeitern

Gesamtzahl	über Betriebe beschi-				
	10 bis 50	50-100	100-500	500-1000	1000
1975	344	18	1	-	-
1882	188	43	1	-	-
1895	-	-	-	-	-
1908	51	19	8	4	-
1918	149	30	4	6	-
1920	-	-	-	-	-
1922	9	11	8	2	1

Auch bei dieser Industriegruppe stellen wir den Steig des  
 Grossbetriebs über den Kleinbetrieb im Laufe der Entwicklung

fest. Was nun die einzelnen Unternehmungen betrifft, so ist an erster Stelle die Sinner A.G. zu nennen, ein Betrieb, der in Deutschland fast einzig in seiner Art und Grösse dasteht. Gegenstand der Unternehmung ist die Herstellung von Spiritus, Presshefe, Nahrungsmittel, Speisewürze, Backpulver, Liköre und Bier. Die Fabrikation von Malz und Malzkaffee wird betrieben von den <sup>all-</sup>bekanntesten Kathreiners Malzkaffeefabriken München-Karlsruhe und der Malzfabrik von Heinrich Wimpfheimer.

Bedeutend ist auch die unter die Genussmittelfabrikation fallende Branntwein- und Likörindustrie. Hierzu gehören Winkelhausen, Heiberka A.G. und einige andere. An grossen Zuckerwarenfabriken seien erwähnt Adolf Speck A.G. sowie Ebersberger & Rees, zwei Firmen, die sich aus ganz kleinen Anfängen zu recht bedeutenden Unternehmungen entwickelten. Verhältnismässig stark ist auch die Tabakindustrie in der bädischen Landeshauptstadt vertreten, die hauptsächlich pfälzischen und Bruchsaler Tabak verarbeitet. Hier sind anzuführen "Marellis", "Lauterberg", "Grünhut", "Knippenberg" und Zigarrenfabrik Rieger & Co.

Mit dem Verlust Elsass-Lothringens ward auch eine seiner grössten Industrien, nämlich die der Konservenfabrikation, welche in den letzten Jahrzehnten immer mehr die französische verdrängte, von Deutschland abgeschnitten. Der dem

fest. Was nun die einzelnen Unternehmungen be-  
 trifft, so ist an erster Stelle die Bismar A.G.  
 zu nennen, ein Betrieb, der in Deutschland fast  
 einzig in seiner Art und Größe besteht. Gegen-  
 stand der Unternehmung ist die Herstellung von  
 Spiritus, Pressstoffe, Nahrungsmittel, Spielzeug,  
 Backpulver, Liqueur und Bier. Die Produktion von  
 Holz und Holzkleber wird betrieben von den  
 bekannten Kärntner Holzindustriellen Mannen-  
 Karstner und der Holzfabrik von Heinrich Wipf-  
 lhammer.

Bedeutend ist auch die unter die Genuss-  
 mittelproduktion fallende Brennwein- und Liqueur-  
 industrie. Hierzu gehören Winkelhausen, Heilbrunn-  
 A.G. und einige andere. An grossen Zuckerwaren-  
 fabriken seien erwähnt Adolf Speck A.G. sowie  
 Eberharder & Hess, zwei Firmen, die sich aus-  
 ganz kleinen Anfängen zu recht bedeutenden Unter-  
 nehmen entwickelt. Verhältnisässig stark  
 ist auch die Tabakindustrie in der badischen  
 Landeshauptstadt vertreten, die hauptsächlich  
 pfälzischen und bayerischen Tabak verarbeitet.  
 Hier sind erwähnen "Maralia", "Lauterberg",  
 "Grünhut", "Knippenberg" und Zigarettenfabrik  
 Rieger & Co.

Mit dem Verlust Klasse-Lothringsen ward  
 auch eine seiner grössten Industrien, nämlich  
 die der Konservenerzeugung, welche in den letz-  
 ten Jahrzehnten immer mehr die französische ver-  
 drängte, von Deutschland abgeschnitten. Der dem

Elsass hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit und des Klimas am meisten ähnelnde Teil Deutschlands ist Baden, und so haben sich denn die bekanntesten Firmen jener Branche, die aus dem Elsass weichen mussten, in Karlsruhe niedergelassen. Da ist vor allem anderen zu nennen die Elsässisch badische Konservenfabrik von Flach & Co. mit über 1000 Angestellten, die jährlich ungefähr tausend Waggons Obst zur Konservierung bringen, ferner die Konservenfabrik von Brenner mit einer täglichen Leistung von 10 000 Kilo Marmelade, 30 000 Kilo Frisch- und Gemüsekonserven, die "Balduer" AG. für gärungslose Früchteverwertung und Stern & Co.

"Von allen Gewerben Karlsruhes ist die Bierbrauerei dasjenige, das sich in den letzten Jahrzehnten am energischsten zum Grossbetrieb entwickelt hat." 1) Gerade zur Zeit des Zunftwesens um die Mitte der sechsziger Jahre begann die technische Entwicklung des Brauereigewerbes und rief bald dessen vollständige Umwandlung hervor. Die Brauereien, die lediglich mit Handbetrieb arbeiteten, konnten den Wettbewerb der grösseren Firmen, die allmählich dazu übergingen, die Dampfkraft und später die Elektrizität in ihrem Betrieb zu verwenden, nicht aushalten. Die Betriebe, die Bier nur zu ihrer eigenen Wirtschaft herstellten, sind verschwunden. Eine Hauptschwierigkeit für die ersten Brauereibetriebe war immer die Frage der Kellerkühlung; ihre Lagerkeller,

1) Andr. Voigt, das Kleingewerbe in Karlsruhe S. 36



Einmal hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit und  
des Klimas im meisten nördlichen Teil Deutschlands  
ist Baden, und es haben sich denn die bekannt-  
sten Winnten jener Gegend, die aus dem Elsass  
welchen mussten, in Karlsruhe niedergelassen.  
Da ist vor allen anderen zu nennen die Klüssel-  
badische Konservenfabrik von Klüssel & Co. mit über  
1000 Angestellten, die jährlich ungefähr tausend  
Tonnen Obst zur Konservierung bringen, ferner  
die Konservenfabrik von Brenner mit einer tägli-  
chen Leistung von 10 000 Kilo Marmelade, 20 000  
Kilo Fisch- und Gemüsekonserven, die "Badische"  
AG für stromlose Fruchtkonzentration und Stern  
& Co.  
Von allen Gewerben Karlsruhe ist die  
Bierbrennerei dasjenige, das sich in den letzten  
Jahrzenten am energischsten zum Grossbetrieb ent-  
wickelt hat. (1) Gerade zur Zeit des Zunftwesens  
um die Mitte der achtziger Jahre begann die  
technische Entwicklung des Brauereigewerbes und  
wie bald dessen vollständige Umwandlung hervor-  
Die Brauereien, die lediglich mit Handbetrieb ar-  
beiteten, konnten der Wettbewerb der grosseren  
Firmen, die allmählich dazu übergingen, die Dampf-  
kraft und später die Elektrizität in ihrem Be-  
trieb zu verwenden, nicht anhalten. Die klein-  
en, die hier nur zu ihrer eigenen Wirtschaft her-  
stellen, sind verschwunden. Eine Hauptursache  
keil für die ersten Brauereibetriebe war immer  
die Frage der Kollaboration; ihre Lagerkeller  
(1) Abdr. Volkst. des Kleinwerkes in Karlsruhe S. 28

die sich damals in Durlach befanden, waren in Felsen gehauen, in denen die winterliche Kälte eine geraume Zeit andauerte, aber im Sommer war es mit der Temperatur dieser Felsenkeller schlecht bestellt. So waren denn die meisten Brauereien gezwungen im Herbst jedes Jahres, wenn das Lagerbier verkauft war, ihren Betrieb und auch die Bierwirtschaften zu schliessen. Wollte man den auswärtigen Unternehmungen gegenüber, die in Bezug auf Lagerung besser gestellt waren, konkurrenzfähig bleiben und nicht von ihnen überflügelt werden, so musste man mit der Zeit voranschreiten und die Neuerungen und technischen Vervollkommnungen im eigenen Betriebe einführen. Vor allem die Einführung der Eismaschine liess manche Kleinbrauerei verschwinden, weil sie nicht jeder anschaffen konnte.

Im Jahre 1850 belief sich die Zahl der in Karlsruhe befindlichen Brauereien in denen der Handbetrieb vorherrschte auf 30%.

Im Jahre 1872 zählte man nur noch 22 Brauereien.

"	"	1890	"	"	"	"	17	"
"	"	1900	"	"	"	"	13	"
"	"	1906	"	"	"	"	12	"
"	"	1914	"	"	"	"	10	"
"	"	1924	"	"	"	"	6	"

Das sind die Brauereien Fels, Höpfner, Moninger, Schrempp-Printz, Sinner und Wolff. Dagegen stieg die Produktion umgekehrt zur Abnahme der Betriebszahl.

die sich damals in Paris befanden, waren in Ver-  
 bindung mit dem Kaiser, in denen die württembergische Krone eine  
 gewisse Zeit anhielt, aber im Sommer war es mit  
 der Temperatur dieser Feiertage schlecht ge-  
 stellt. So waren denn die meisten Kronebesitzer ge-  
 zwungen im Herbst jedes Jahres, wenn das Lager-  
 hier verkauft war, ihren Betrieb und auch die  
 Blawirtschaften zu schließen. Sollte man den  
 ansehnlichen Unternehmungen gegenüber, die in Be-  
 zug auf Lagerung besser gestellt waren, konkurren-  
 zfähig bleiben und nicht von ihnen überflügelt wer-  
 den, so musste man mit der Zeit voranschreiten  
 und die Neuerungen und technischen Vervollkom-  
 nungen im eigenen Betriebe einführen. Vor allem  
 die Einführung der Elementarteile dieses manche Klein-  
 betrieb verschwinden, weil sie nicht jeder an-  
 schaffen konnte.

Im Jahre 1880 belief sich die Zahl der  
 in Karlsruhe betrieblichen Kronebesitzer in denen der  
 Handbetrieb vorherrschte auf 304.

Im Jahre 1878 zählte man nur noch 22 Kronebesitzer.

1890	17
1900	13
1906	12
1914	10
1924	8

Das sind die Kronebesitzer Vais, Höpfer, Moninger,  
 Schreyer-Prinz, Binner und Wolff. Dagegen stieg  
 die Produktion ungekehrt zur Abnahme der Betriebe  
 zahl.

Im Jahre 1850 betrug der Gesamtausstoß  
der Karlsruher Brauereien 71 077 hl

" "	1872	.....	127 989	"
" "	1890	.....	285 000	"
" "	1900	.....	651 000	"
" "	1906	.....	787 394	"
" "	1914	.....	800 000	"
" "	1918	.....	85 000	"
" "	1919	.....	100 000	"
" "	1921	.....	113 000	"
" "	1924	.....	? 1)	"

Der gewaltige Rückgang um ungefähr zwei-  
drittel der Vorkriegsproduktion ist in erster Li-  
nie auf das Einfuhrverbot deutscher Biere in El-  
sass-Lothringen und auf die hohen Frachtsätze für  
den Export nach dem Rheinland zurückzuführen, wo-  
durch die beiden Hauptabsatzgebiete der Karls-  
ruher Brauereiindustrie fast völlig wegfielen.

---

1) Für das Wirtschaftsjahr 1923/24 waren keine  
Daten zu erhalten, nur soviel wurde mir lt.  
Mitteilung des Mittelbadischen Brauerverban-  
des bekannt, dass die Produktion des letzten  
Wirtschaftsjahres ungefähr 35% im Verhältnis  
zum Gesamtausstoß des Jahres 1913/14 betrug.  
Dieses Verhältnis belief sich in Deutschland  
auf durchschnittlich 25%.

Im Jahre 1880 betrug der Gesamtanstoß

der Karlsruher Brauereien 71 077 hl	1878	127 232
"	1880	285 000
"	1900	851 000
"	1908	787 384
"	1914	800 000
"	1918	88 000
"	1919	100 000
"	1921	113 000
"	1924	?

Der gewaltige Rückgang im ungefähren zwei-  
 Drittel der Vorkriegsproduktion ist in erster Li-  
 nie auf das Einfuhrverbot deutscher Biere in Ei-  
 saas-Löhringen und auf die hohen Frachtkosten für  
 den Export nach dem Rheinland zurückzuführen, wo-  
 durch die beiden Hauptabsetzgebiete der Karlsru-  
 her Brauereielindustrie fast völlig wegfielen.

1) Für das Wirtschaftsjahr 1923/24 waren keine  
 Daten zu erhalten, nur soweit wurde mir die  
 Mitteilung des Mittelbadischen Brauereiverbandes  
 bekannt, dass die Produktion des letzten  
 Wirtschaftsjahres ungefähr 85% im Verhältnis  
 zum Gesamtanstoß des Jahres 1913/14 betrug.  
 Dieses Verhältnis belief sich im Deutschland  
 auf durchschnittlich 25%.

dd) Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte (Seifen, Fette, Öle, Leuchtstoffe).

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl	beschäftigte Personen
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000	Betriebe	
1875	31	-	1	-	-	-	32	153
1882	8	2	1	-	-	-	11	132
1895	-	-	-	-	-	-	8	429
1906	3	-	1	1	1	-	6	798
1912	8	3	1	1	1	-	14	1149
1920	-	-	-	-	-	1	1	1050
1922	-	-	-	-	-	1	1	2938

Auch hier zeigt sich wieder der Sieg der Grossunternehmung über den Kleinbetrieb und zwar in einem Masse, das speziell für Karlsruhe der Erringung einer Monopolstellung gleichkommt. Die 31 Gewerbebetriebe dieser Industrie im Jahre 1875 - zumeist kleine Seifensiedereien und Lichterfabriken - mussten sich einem Unternehmen, das in seiner technischen Einrichtung der Zeit gefolgt und so der örtlichen und auswärtigen Konkurrenz gewachsen war, bedingungslos unterwerfen. Wohl selten hat ein Industrieunternehmen in normalen Zeiten einen derartigen Aufschwung genommen wie die im Jahre 1857 gegründete Seifen- und Parfümeriefabrik von Friedrich Wolff & Sohn. Aus einem kleinen Friseurgeschäft entwickelte sich das Unternehmen zur grössten deutschen Seifen- & Parfümeriefabrik, zu einer Weltfirma im

6a) Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte  
 (Seife, Fett, Öle, Leuchtstoffe).

Jahr	Anzahl der Betriebe mit Hilfskräften					Gesamtzahl
	10-20	20-50	50-100	100-500	über 500	
1875	21	-	1	-	-	22
1882	8	2	1	-	-	11
1892	-	-	-	-	-	8
1905	3	-	1	1	-	5
1912	8	2	1	1	-	12
1920	-	-	-	-	1	1
1928	2	-	-	-	1	3

Auch hier zeigt sich wieder der Steig der Gesamtzunahme über den Kleinbetrieb und zwar in einem Masse, das speziell für Karlsruhe der Erringung einer Monopolstellung gleich kommt. Die 21 Gewerbetriebe dieser Industrie im Jahre 1875 - wovon kleine Seifenfabriken und Lichtfabriken -- mussten sich einem Unternehmen, das in seiner technischen Einrichtung der Zeit gefolgt und so der örtlichen und auswärtigen Konkurrenz gewachsen war, bedingungslos unterwerfen. Wohl seitdem hat ein Industrieunternehmen in normalen Zeiten einen derartigen Aufschwung genommen wie die im Jahre 1887 gegründete Seifen- und Parfümeriefabrik von Friedrich Wolff & Sohn. Aus einem kleinen Privatgeschäft entwickelte sich das Unternehmen zur Grössten deutschen Seifen- & Parfümeriefabrik, zu einer Weltfirma im

wahrsten Sinne des Wortes, die nahezu 3000 Menschen in ihren Betriebe beschäftigt und deren Erzeugnisse wie "Kaloderma", "Divina", usw. überall hindringen, wo noch Spuren von Kultur <sup>hier</sup> sind. Kein Schiff geht von Hamburg und Bremen ab, das nicht Erzeugnisse von Wolff & Sohn nach aller Herren Länder bringt.

Hier haben wir ein typisches Beispiel vor Augen, wie einzig und allein die Initiative und Energie eines Unternehmers Mutter einer Industrie wird. *hier (sieht er 300 Menschen?) in der "Kultur"?*

In dieser Statistik nicht berücksichtigt ist die hierzu gehörige Gasanstalt mit über 300 Arbeitern. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser städtischen Unternehmung allein infolge ihrer Neben- und Abfallsproduktion (Teer) und deren weiterer Verwendung rechtfertigt einen besonderen Hinweis auf dieses Werk.

ee) Chemische Industrie.

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl Betriebe	beschäftigte Personen
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000		
1875	18	1	1	-	-	-	20	308
1882	13	-	-	-	-	-	13	152
1895	-	-	-	-	-	-	-	-
1906	7	2	-	-	-	-	9	95
1912	-	-	-	1	-	-	1	139
1920	-	-	1	1	-	-	2	198
1922	-	1	1	1	-	-	3	225



wahrsten Sinne des Wortes, die nahezu 3000 Man-  
 schen in ihren Betrieben beschäftigt und deren Er-  
 zeugnisse wie "Kaiserwerke", "Divina", usw. überall  
 hinführen, wo noch Spuren von Kaiser sind. Kein  
 Schiff geht von Hamburg nach Bremen ab, das nicht  
 Erzeugnisse von Wolff & Sohn nach allen Häfen hin-  
 der bringt.

Hier haben wir ein typisches Beispiel vor  
 Augen, wie einzig und allein die Initiative und  
 Energie eines Unternehmers Mutter einer Industrie  
 wird. (siehe auch Seite 100)  
 In dieser Statistik nicht berücksichtigt  
 ist die kleine gehörige Gas- und Wasser-  
 Arbeiter. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser  
 städtischen Unternehmung allein infolge ihrer  
 Koken- und Abfallproduktion (Teer) und deren wei-  
 terer Verwendung rechtfertigt einen besonderen  
 Hinweis auf diesen Park.

Chemische Industrie.

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Mitarbeiter						Gesamtzahl
	10-19	20-49	50-99	100-199	200-499	500-1000	
1875	18	1	-	-	-	-	308
1882	13	-	-	-	-	-	152
1892	-	-	-	-	-	-	-
1908	7	2	-	-	-	-	95
1912	-	-	-	1	-	-	139
1920	-	-	-	1	1	-	198
1922	-	-	-	1	1	-	222

Dass diese Industrie in Karlsruhe eine wenig günstige Entwicklung nahm, liegt daran, dass die chemischen Fabriken, für welche die Arbeiterfrage neben der Materialbeschaffung von ausschlaggebender Bedeutung ist, ihre Werkstätten aufs Land mit dessen billigeren Arbeitskräften verlegen, eine Tatsache, die man nicht allein in Karlsruhe feststellen kann. Die gesundheits-schädlichen Abfäse und Abwässer u. a. m. veranlassen z. T. zwangsläufig ihre Verlegung aus dem Weichbilde der Stadt. Das einzige Unternehmen, das über den engeren Bedarf hinausarbeitet, ist die deutsch-koloniale Gerb- und Farbstoffgesellschaft, der bedeutendste Betrieb dieser Art Süddeutschlands. Die beiden übrigen Fabriken, welche Lack und Farben herstellen, sind nur auf den örtlichen Bedarf beschränkt.

ff) Industrie der Steine & Erden inkl. Baugewerbe

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl Betriebe	beschäftigte Personen
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000		
1875	463	10	6	-	-	-	479	1849
1882	185	32	14	-	-	-	231	2306
1895	-	-	-	-	-	-	329	4684
1906	17	20	1	3	1	-	42	2166
1912	25	60	9	10	1	-	105	3748
1920	-	-	-	-	-	-	56	1061
1922	33	24	8	10	1	-	76	3713

Das diese Industrie in Karlsruhe eine so-  
 wie günstige Entwicklung nahm, liegt daran, dass  
 die chemischen Fabriken, für welche die Arbeiter  
 Frage neben der Materialbeschaffung von aus-  
 schlaggebender Bedeutung ist, ihre Werkstätten  
 auf dem Land mit dessen billigeren Arbeitskräften  
 vorzogen, eine Tatsache, die man nicht allein  
 in Karlsruhe feststellen kann. Die Gewerbeste-  
 schätzlichen Abfälle und Abwässer u. a. m. veranlas-  
 sen z. T. erzwungen ihre Verlegung aus dem  
 Weichboden der Stadt. Das einzige Unternehmen,  
 das über den engeren Bedarf hinausarbeitet, ist  
 die deutsch-koloniale Gär- und Farbstoffgesell-  
 schaft, der bedeutendste Betrieb dieser Art Süd-  
 deutschlands. Die beiden übrigen Fabriken, wel-  
 che Lack und Farbstoff herstellen, sind nur auf den  
 örtlichen Bedarf beschränkt.

17) Industrie der Seide & Erden inkl. Berggewerbe

Im Jahre	Zahl der Betriebe mit Mitarbeiter						Gesamtzahl
	10-20	20-50	50-100	100-200	200-1000	über 1000	
1875	458	10	6	-	-	-	479
1882	185	32	14	-	-	-	231
1895	-	-	-	-	-	-	329
1908	17	30	1	3	1	-	42
1912	25	60	9	10	1	-	105
1920	-	-	-	-	-	-	58
1922	33	24	6	10	1	-	74

Es ist verhältnismässig schwierig, etwas über den Entwicklungsgang einer Industrie zu sagen, die derartigen Konjunkturschwankungen unterworfen ist, wie gerade die obige. Man kann aber umgekehrt von ihr auf die allgemeine Entwicklung der Stadt Schlüsse ziehen; d.h. eine günstige, wirtschaftliche Konjunktur bringt stets eine Belebung der privaten und öffentlichen Bautätigkeit mit sich. Was speziell das Baugewerbe anbelangt, so kann es zu einem besonderen Industriezweig gelangen, wenn es sich zu solchen Grossbetrieben ausdehnt, wie es in der badischen Hauptstadt der Fall ist. Es seien nur genannt Dyckerhoff & Wittmann A.G., Weyss & Freytag A.G., Filiale Karlsruhe, Lösch A.G., A.G. für Hoch & Tiefbauten, Filiale Karlsruhe u.a.

Wie Industrie und Kunst in ihrer Verbindung Grosses leisten können, davon legt die Karlsruher Majolikamanufaktur ein bereites Zeugnis ab. Unser grosser Maler Hans Thoma war es, der die ersten keramischen Versuche machte und aus ganz kleinen Anfängen entwickelte sich das künstlerische Unternehmen zu einem Betriebe, der neben mehreren 100 Arbeitern auch vielen Plastikern und Kunstmalern eine lohnende Beschäftigung gibt. Daneben stehen noch 2 weitere private Fayencefabriken in Karlsruhe-Beiertheim und Karlsruhe-Rüppurr.

Es ist verhältnismäßig schwierig, etwas über den Entwicklungsgang einer Industrie zu sagen, die derzeitigen Konjunkturschwankungen unterworfen ist, wie gerade die obige. Man kann aber ungefähr von ihr auf die allgemeine Entwicklung der Stadt Schlüsse ziehen; d. h. eine günstige wirtschaftliche Konjunktur bringt stets eine Belebung der privaten und öffentlichen Bautätigkeit mit sich. Was speziell das Baugewerbe anbetrifft, so kann es zu einem besonderen Industriezweig gelangen, wenn es sich zu solchen Großbetrieben ausdehnt, wie es in der badischen Hauptstadt der Fall ist. Es seien nur genannt Dyrnhoff & Wittmann A. G., Meyer & Freytag A. G., Thiele Karlsruhe, Lisch A. G., A. G. für Hoch- & Tiefbauten, Thiele Karlsruhe u. a.

Wie Industrie und Kunst in ihrer Verbindung zusammen wirken können, davon legt die Karlsruhe Majolikemantelwerke ein besonderes Zeugnis ab. Unser großer Meister Hans Thoma war es, der die ersten keramischen Versuche machte und aus kleinen Anfängen entwickelte sich das künstlerische Unternehmen zu einem Betriebe, der neben mehreren 100 Arbeitern auch vielen Plastikern und Kunstmalern eine lohnende Beschäftigung gibt. Daneben stehen noch 2 weitere private Fayencefabriken in Karlsruhe-Börscheln und Karlsruhe-Höppert.

gg) im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl	
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000	Betriebe	beschäftigt Pers
1875	1147	30	1	-	-	-	1178	2914
1882	253	1	1	-	-	-	255	2849
1895	-	-	-	-	-	-	151	3758
1906	60	24	4	1	-	-	89	1132
1912	3	-	-	1	-	-	4	432
1920	-	-	-	-	-	-	-	556
1922	-	-	2	1	-	-	3	751

gg) In der Textil- und Bekleidungsindustrie  
 - auch hier stellt man eine Zentralisationsbewe-  
 gung und eine Abwanderung der Betriebe auf das  
 Land fest - ist Karlsruhe der Sitz der grössten  
 Kunstwollefabrik Süddeutschlands mit Namen Va-  
 gel & Schnurmann, einer Schwesterfirma der zweit-  
 grössten deutschen Cellulosefabrik, mit dem  
 Sitz im Maxauer Hafen. Zu dieser Industriegruppe  
 gehören noch die Deutschen Signal- und Flaggen-  
 fabrik, eine Rosshaarspinnerei und eine Berufs-  
 kleiderfabrik.

Gesamtzahl	Zahl der Betriebe mit Mitarbeiterzahl					bis im Jahre	10-20	20-50	50-100	100-200	200-500	500-1000	1000 Betriebe für	Beschäftigte
	Betriebe													
1928	1	2	-	-	1	-	-	-	-	-	-	3	751	
1930	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	555	
1931	-	-	-	-	1	3	-	-	-	-	-	4	438	
1936	60	24	4	1	-	-	-	-	-	-	-	69	1123	
1938	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	151	3758	
1939	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	255	2649	
1947	30	1147	1	-	-	-	-	-	-	-	-	1178	2014	

22) In der Textil- und Bekleidungsindustrie - auch hier stellt man eine Konzentrationsbewegung und eine Abwanderung der Betriebe auf das Land fest - ist Karlsruhe der Sitz der größten Kunstwollfabrik Süddeutschlands mit Namen VdG & Schumann, einer Schwefelfabrik der zweitgrößten deutschen Cellulosefabrik, mit dem Sitz im Maxauer Hofen. Zu dieser Industriegruppe gehören noch die Deutschen Signal- und Flagenfabrik, eine Rasenrasenmühle und eine Bekleidungsfabrik.

hh) Polygraphische Industrie.

im Jahre	Zahl der Betriebe mit Hilfskräften						Gesamtzahl Betriebe	beschäftigten Personen
	bis 10	10-50	50-100	100-500	500-1000	über 1000		
1875	32	4	5	-	-	-	41	417
1882	24	13	1	-	-	-	38	416
1895	-	-	-	-	-	-	32	622
1906	18	18	4	3	-	-	40	1098
1912	18	22	2	2	-	-	44	1100
1920	-	-	-	-	-	-	22	995
1922	10	8	2	2	-	-	22	1283

Alle die Betriebe, die wir in dieser Gruppe antreffen, sind nur auf örtlichen Absatz und Bedarf eingestellt. Es sind Zeitungen und Buchdruckereien, die mit der zunehmenden Bedeutung und Grösse Karlsruhes auch ihren Betrieb erweitern konnten. Auch hier zeigt sich deutlich die Tendenz zum Grossbetrieb.

Über die gesamte industrielle Entwicklung Karlsruhes vom Jahre 1875 bis 1922 gibt uns das im Anhang befindliche Schaubild Einblick.



an) Polygraphische Industrie.

Gesamtzahl	Zahl der Betriebe mit Mitarbeiterzahl						im Jahre
	10-20	20-50	50-100	100-200	200-1000	über 1000	
1875	32	4	5	-	-	-	417
1883	24	13	1	-	-	-	418
1895	-	-	-	-	-	-	32
1908	18	18	4	3	-	-	40
1912	18	22	2	8	-	-	44
1920	-	-	-	-	-	-	22
1922	10	8	2	2	-	-	22

Alle die Betriebe, die wir in dieser Gruppe anstellen, sind nur auf örtlichen Absatz und Bedarf eingestellt. Es sind Zellulose und Buchdruckereien, die mit der zunehmenden Bedeutung und Größe Karlsruhe auch ihren Betrieb erweitern konnten. Auch hier zeigt sich deutlich die Tendenz zum Großbetrieb.

Über die gesamte industrielle Entwicklung Karlsruhe vom Jahre 1875 bis 1922 gibt uns das im Anhang befindliche Schaubild Einblick.